

**Gert Hoinle**

**1. Thessalonicher**

**Einleitung  
und  
Kapitel 1**

Ein Kommentar

© 1993-2009 by Gert Hoinle  
Delta Edition  
Postfach 4073  
97409 Schweinfurt

[www.delta-edition.de](http://www.delta-edition.de)

# Einleitung

Wir leben im Heilszeitalter der Gnade, dem Zeitalter der Gemeinde. Diese Heilszeit war von den Propheten des Alten Testaments nicht vorausgesagt worden, demnach finden wir dort auch keinerlei Informationen über dieses Neue, über den Leib Christi. (Epheser 3, 8+9; 1. Petrus 1, 12).

## Eine neue Heilszeit bricht an

Mit dem Anbruch des neuen Heilsabschnitts wurde es für Gott notwendig, den Menschen Wissen über das Wesen und die inneren Wirkungsweisen der "Gemeinde" zufließen zu lassen. Zu diesem Zweck beauftragte er Männer wie Matthäus, Markus, Lukas, Johannes, Paulus und Petrus mit der Niederschrift bestimmter Dokumente, nämlich des Neuen Testaments.

Diese Autoren waren sich ihrer Mission und ihrer Inspiration sehr wohl bewußt. Paulus wußte, daß er damit betraut war, das Wort Gottes wie er sagte, zu vollenden, oder "auf ein Vollmaß zu bringen." (Kolosser 1,25). In 1. Timotheus 5, 18 zitiert er wörtlich aus Lukas 10, 7 und nennt dieses Zitat Heilige Schrift: "die Schrift sagt..."

Wissen über die Heilszeit der Gemeinde entnehmen wir also den Schriften des Neuen Testaments. Die Evangelien geben uns ein Bild vom Urheber der Gemeinde, dem Herrn Jesus, die Apostelgeschichte führt uns zu ihrer Institution am Pfingsttag und weiter hinein in die ersten dreißig Jahre unserer Heilszeit. Vor allem aus den *Briefen* entnehmen wir Information über den Aufbau und die Funktion der einzelnen Zellen im Leib Christi, über die Ortsgemeinden.

## Die Briefe des Paulus

Paulus hat von allen Verfassern des Neuen Testaments die meisten Schriften verfaßt. Wenn man ihm auch den Hebräerbrieff zuordnet, dann stammen aus seiner Feder 14 der 27 Bücher. Seine Briefe entsprechen der typischen Briefmanier seiner Zeit. Sie beinhalten immer:

Einen Gruß.

Mindestens *ein* Gebet.

Eine Danksagung.

Den Hauptteil.

Persönliche Schlußgrüße.

Paulus diktierte seine Briefe. Einen seiner Sekretäre kennen wir sogar mit Namen. Am Ende des Römerbrieffes, (Römer 16,22), schiebt Tertius seine eigenen Grüße in das Briefende mit ein. Ganz am Ende des Schriftstücks, nach all den Grüßen und persönlichen Schlußworten signiert Paulus selbst, mit eigener Hand, wie wir aus 2.Thessalonicher 3,17 sehen können. *"Der Gruß mit meiner, des Paulus Hand. Das ist ein Zeichen in jedem Brief, so schreibe ich."*

Spontaneität kennzeichnet seinen Schreibstil. Wir können uns vorstellen, wie er in einem kleinen Raum energisch auf und ab marschiert, dabei mit großer Intensität seine Gedanken formt und als Diktat aus sich herausprudeln läßt. Der Sekretär sitzt

am Tisch, das Blatt Papyrus vor sich. Immer wieder taucht er eilig den Federkiel ins Tintenfaß, um mit Paulus schritthalten zu können, denn dieser diktiert in irrem Tempo.

Er nimmt sich keine Zeit, seine Gedanken zu polieren oder die Sätze angenehm zu arrangieren. Sie rasen oft ineinander, Sätze beginnen ohne zu enden, die Grammatik entgleist und die Worte holtern und poltern. Dabei fehlt jedoch nie eine gewisse Struktur und Ordnung im Gesamtkonzept. Paulus wußte offensichtlich, was wie aufs Papier sollte.

Natürlich ist nicht jeder Brief von solcher Eilfertigkeit bestimmt. Der Brief, den wir studieren wollen, ist der erste seiner 14 Briefe. Er schrieb ihn etwa im Jahre 54 in Korinth. Der Brief ist einfach aufgebaut und verhältnismäßig leicht verständlich, hochgeistliche Geheimnisse werden nicht behandelt.

Bevor wir jedoch die Vers-für-Vers Studie beginnen, müssen wir den Brief in den entsprechenden geschichtlichen Rahmen einfügen und uns seinen Hintergrund vergegenwärtigen. Wir wollen also kurz die Zusammenhänge erschließen, die zur Niederschrift unseres Textes geführt haben. Dazu ist es notwendig, Paulus und sein Team auf einem Stück ihrer Reise, der zweiten Missionsreise, zu begleiten.

## **Der Hintergrund des Briefs**

Die Apostelgruppe hat Galatien und Phrygien durchzogen und wandert nun in Richtung Westen. Links unten liegt die Provinz Kleinasien, rechts oben die Landschaft Bithynien. (All diese Gegenden befinden sich in der heutigen Türkei).

Sie wollen nun an Mysien vorbei nach Bithynien ziehen, doch der Geist Jesu erlaubt es ihnen nicht. Zuvor schon hatte er ihnen verwehrt, das Wort in Asien zu predigen. Die Gruppe ist im Moment eine Missionsgesellschaft ohne Missionsfeld, als dem Leiter der Expedition, Paulus, in der Nacht ein Gesicht zu-

teil wird. In der Vision sieht er, wie ein mazedonischer Mann auftritt und ihn um Hilfe bittet. (Apostelgeschichte 16,9+10.)

Paulus, Silas, Timotheus und der Reiseberichterstatter Lukas, der sich ihnen nun anschließt, ziehen nun von Alexandria Troas über den Hellespont nach Mazedonien. Das Evangelium ist unterwegs nach Europa.

## Mazedonien

Die Apostel erreichen nun Mazedonien, das Kernland der griechischen Kultur. Wir müssen uns vergegenwärtigen, was für ein umwerfendes Erlebnis dies für sie darstellte. Es läßt sich vielleicht mit dem Empfinden eines Auswanderers vergleichen, dessen Überseedampfer im Hafen von New York ankommt und an der Freiheitsstatue vorbei Richtung Wolkenkratzer schippert.

Die Missionare befinden sich im Ausgangskönigreich Alexanders des Großen und in gewisser Weise ist sein Geist und sein Genius immer noch fühlbar im Land.

Es ist voller Erinnerungen an ihn. Philippi beispielsweise, die Hauptstadt der Colonia Iulia Philippensis, ist nach seinem Vater, dem König Philipp von Mazedonien, benannt.

Der Hafen Alexandria Troas, in der Bibel schlicht Troas genannt, von dem aus sie nach Europa aufgebrochen waren, trägt seinen Namen und die Stadt Thessalonich hat sich von seiner Halbschwester Thessalonika den Namen geliehen.

## Alexander der Große

Man kann von Alexander halten was man will, nicht zu leugnen ist, daß er ein brillanter Denker war. Als sein Lehrer fungierte kein geringerer als der selbst geniale Aristoteles.

Alexander war ein Welteroberer. Militärisch beherrschte er den Blitzkrieg. Mit enormer Geschwindigkeit breitete er sein

Reich aus. -Die Prophetie in Daniel 7,6 beschreibt ihn als Leopard mit vier Flügeln. Die Flügel bedeuten Geschwindigkeit.-

Als er, noch keine 30 Jahre alt, endlich die Welt erobert hatte, setzte er sich, so heißt es, nieder und weinte, weil es nichts mehr zu erobern gab. Von Mazedonien bis Pakistan, von Pontus bis Ägypten war alles sein. Dabei verstand er sich jedoch in erster Linie nicht als Kriegsmann, sondern als Missionar des Hellenismus.

Alexander betrieb massiven Kulturexport um so das alte griechische Ideal der Herrschaft der Hellenen über die Barbaren zu verwirklichen. Sein erklärtes Ziel war, den Orient mit dem Okzident, den Osten mit dem Abendland zu vermählen.

## **Die Erfindung des neutestamentlichen Griechisch**

In dem Bestreben, sein Reich sprachlich zu einen, entwarf Alexander den Sprachdialekt des Koiné-Griechisch. -In Deutschland tat das Deutsch der Lutherbibel diesen Dienst der Spracheinigung.-

Sein Dialekt setzte sich tatsächlich durch und wurde in den folgenden Jahrzehnten zur Sprache des griechischen Weltreiches. Praktisch jeder Mensch der Welt sprach Koiné. Es hatte sich in kürzester Zeit zur Sprache der breiten Masse entwickelt.

Die wichtigsten Dokumente des Koiné-Griechisch sind das Neue Testament und die Übersetzung des Alten Testaments, die Septuaginta.

## **Die Vision**

Paulus muß sich hier in Mazedonien an Alexander und seinen geschichtlichen Stellenwert erinnern haben, denn auch Paulus war von Herzen Gipfelstürmer und Weltoberer.

Mit Anerkennung wird er daran gedacht haben, daß der Herr selbst einen Heiden wie Alexander gebrauchen konnte, um der Welt durch ihn *eine* Sprache zu geben und so die Verkündigung des Evangeliums wesentlich zu erleichtern. Auch Paulus war Weltmissionar, jedoch nicht Missionar des eiteln griechischen Ideals, sondern Verkündiger der wirklich freimachenden Botschaft des Evangeliums von Jesus.

In Erwartung der Dinge, die da kommen sollen, begeben sich die Wanderer von Samothrace über Neapolis nach Philippi. Sie wissen sich im vollkommenen Willen Gottes, er selbst hat sie durch ein Nachtgesicht hierher nach Mazedonien bestellt. Das Feuer ihres Eifers ist angefacht und vor ihrem geistigen Auge sehen sie bereits die Scharen, die sich zum Herrn bekehren werden.

Es tut sich jedoch nichts.

## Erste Aktivitäten in Europa

Philippi hat nicht einmal eine Synagoge, sie finden am Fluß lediglich eine Gebetsstätte, die von einigen Frauen frequentiert wird. Anscheinend gab es keine zehn jüdischen Männer am Ort, die von Amts wegen nötig gewesen wären um eine Synagoge auf die Beine zu stellen.

Von diesen Frauen am Fluß bekehrt sich auch lediglich eine, deren Herz der Herr auftrat, so daß sie acht hatte auf das, was von Paulus geredet wurde. Die anderen waren nicht interessiert.

Die Händlerin Lydia war, wie sich herausstellte, eine sehr energische Frau. Sie nötigte den an sich ebenfalls sehr energischen Paulus und seine Missions-Mannschaft, bei ihr einzukehren und zu bleiben. Sie gehörte wohl zur gesellschaftlichen Oberschicht, denn hatte ein eigenes Haus und war offensichtlich wohlhabend, wenn sie die Apostel so großzügig mit Quartier und Verpflegung versorgen konnte.



Es heißt, sie blieben viele Tage bei ihr. (Apg 16,11-18). Von einer großen Erweckung lesen wir allerdings nichts.

Im Lauf dieser Zeit unternahm es Paulus, aus einer Magd einen Wahrsagegeist auszutreiben. Das Resultat war, daß die Habgier ihrer Eigentümer, die mit der Wahrsagerei gutes Geld verdient hatten, offen zutage trat. Sie bewirkten, daß Paulus und Silas unter Rutenschlägen ins innerste Gefängnis geworfen wurden, Timotheus und Lukas konnten sich in letzter Sekunde gerade noch in Sicherheit bringen. Die Gemeinde in Philippi war nun zwar um ein Mitglied reicher, doch dafür um zwei Prediger ärmer.

Das Sklavenmädchen entsprang der untersten Gesellschaftsschicht, im Gegensatz zu Lydia, die zur High Society gehörte. Ich bin mir sicher, daß die beiden sich prima verstanden haben, denn Jesus verbindet auch über Stände hinweg.

## **Das Gefängnis in Philippi**

In Apostelgeschichte 16,25 finden wir Paulus und Silas im mitternächtlichen Gefängnis. Ratten huschen über den Boden. Die Wände, an die sie gekettet sind, sind glitschig, die Fesseln rasseln und die Füße im Block schmerzen. Von außen dringt kein Lichtschein in das schwarze Loch.

Wir erwarten, daß sich unter den beiden das Entsetzen breitmacht und die Panik um sich greift, doch weit gefehlt. Im Bewußtsein, daß sie sich im vollkommenen Willen des Herrn bewegt haben und um des Evangeliums und seiner befreienden Kraft willen geschmäht worden waren, beten sie und lobsingen Gott. Und das, mit Verlaub, nicht hinter vorgehaltener Hand, sondern aus vollem Halse, so daß alle übrigen Mitgefangenen sie singen hören. "Dies ist der Tag, den der Herr gemacht...!"

## Großartige Vorbilder

Die beiden liefern uns hier ein großartiges Vorbild, dem es nachzueifern gilt. Natürlich wußte Paulus, daß man ihn als Römer nicht im Gefängnis halten können, doch in der Stunde der Anfechtung verliert selbst die richtige Staatsbürgerschaft ihren moralischen Wert. Anstatt sich der Trübsal hinzugeben beten sie in ihrer dunkelsten Stunde und lobsingten Gott. Und um Mitternacht, als die Nacht am schwärzesten ist, geschieht das Wunder. Ein Erdbeben erschüttert den Gefängnis-komplex und die Fesseln aller lösen sich.

Der entsetzte Gefängniswärter eilt herbei, die Fackel in der Hand, und blickt die Zellenflucht entlang. Alle Türen stehen offen. Er weiß, wenn einem Gefangenen die Flucht gelungen ist, dann wird er selbst dessen Strafe abbüßen müssen. Wenn alle verschwunden sind, dann kommt er um Leib und Leben. Er lauscht, nichts rührt sich. So denkt er, die Häftlinge seien tatsächlich ausgebrochen, zieht verzweifelt sein Schwert und will sich umbringen.

Da hört er aus dem Dunkel die Stimme seines neuesten Gefangenen, Paulus. "Tu dir kein Leid an, denn wir sind alle hier!"

## Evangelisation um Mitternacht

Der Kerkermeister läuft den düsteren Gang entlang und springt zu den Aposteln in die offene Zelle. Woher hat dieser kleine Mann im Dunkel gewußt, daß er sich töten wollte? Konnte er durch Mauern sehen? War hier etwas Übernatürliches geschehen? War der Gott, dessentwegen er verhaftet worden war, tatsächlich der Herr der Herren, wie er gesagt hatte?

Seine Fragen münden in die Frage aller Fragen: "Ihr Herren, was muß ich tun, daß ich errettet werde?" (Apg. 16,30.) Paulus und Silas verkündigen ihm mit wenigen Worten das

ewige Evangelium: "Glaube an den Herrn Jesus und du wirst errettet werden, du und dein Haus!"

Und so werden der kleinen Gemeinde in Philippi noch der gesellschaftlich mittelständische Kerkermeister und die seinen hinzugefügt.

## **Sie erreichen nun Thessalonich**

Am folgenden Tag verabschieden sich die Apostel und ziehen weiter. Ihr Weg führt sie durch Amphipolis und Apollonia, wo es, wie es scheint weder Synagoge noch Gebetsstätte gibt. Von Erweckung immer noch keine Spur. Sie wandern weiter und erreichen nun Thessalonich, "wo eine Synagoge der Juden war." (Apg 17,1.) Paulus unterredet sich dort seiner Gewohnheit entsprechend am Sabbat mit den Anbetenden.

Der ein oder andere Wortstudent mag ein Fehlverhalten des Apostels darin sehen, daß er, als "Heidenapostel," seine Verkündigung immer in den Synagogen begann, da er anschließend stets die größten Schwierigkeiten mit den in ihrer Religiosität verknöcherten Juden hatte.

## **Warum Paulus immer zuerst zu den Juden ging**

Diese Anschauung halte ich für fehlerhaft, da der Herr selbst in Apostelgeschichte 9,15 dem Ananias über Paulus mitgeteilt hatte, daß der seinen Namen "sowohl vor Nationen als Könige *und Söhne Israels*" tragen sollte. Wenn er also den Juden predigte, dann war er keineswegs übereifrig, sondern sehr wohl mit der Erfüllung göttlichen seines Auftrages beschäftigt.

Die Verkündigung unter den Juden in der Zerstreuung, auf dem Territorium der Heiden, hat den Vorteil, daß diese Menschen das Wort Gottes bereits kennen. Ihnen sind die Grundzüge des Messiasglaubens geläufig und sie erkennen die Autorität der Heiligen Schrift bereits an. Auf dieser Basis ist

die Predigt des Kreuzes und der Auferstehung weit einfacher und erfolgversprechender als unter den absoluten Heiden, seine schlechten Erfahrungen in Athen (Apg. 17,16-34) belegen dies.

## **Thessalonich und New York**

Paulus unterredet sich also mit den Anbetenden in Thessalonich. Die Stadt hieß ursprünglich Thermai, Heiße Quellen. Im Jahr 315 v.Chr. nahm Kassander ihre Umbenennung in Thessalonich vor. Thessalonika war der Name seiner Frau, der Tochter Philipps von Mazedonien, der Halbschwester Alexanders.

Die Hafenstadt an der Ägäis war eine großartige Stadt. In Rang und Ruf entsprach sie etwa einem New York. Ihrem Status einer Freien Reichsstadt entsprechend wurde sie von einem freien Magistrat regiert und mußte nie die Schmach der Belagerung durch römische Truppen oder ihrer Stationierung erdulden.

Das für die Verbreitung des Evangeliums strategisch wichtigste Merkmal war jedoch ihre Lage an der Via Egnatia, der Haupthandelsstraße zwischen Rom und der Welt des Ostens. Wenn es gelang, hier eine starke Gemeinde ins Leben zu rufen, dann war es auf Dauer unvermeidbar, daß sich die Botschaft Jesu nach Osten und Westen und über das Meer ausbreiten würde. Ständig durchzogen Handelsreisende und Karawanen den Ort und vom Hafen aus fuhren täglich mit Gütern beladene Schiffe in aller Herren Länder. Thessalonich war ein Sprungbrett in die Welt.

## **Tumult in Thessalonich**

Paulus hat mit seinen drei sonntäglichen Ausführungen in der Synagoge beachtlichen Erfolg. Es gelingt ihm, eine nicht

geringe Anzahl von Menschen, Juden und vor allem Griechen, zu überzeugen.

Die zur Eifersucht gereizten Juden lassen nun ihre Maske fallen und zeigen, aus welchem Holz sie wirklich geschnitzt sind. Sie nehmen einige böse Männer vom Gassenpöbel und veranstalten einen Volksauflauf. In der Menge kann man den Unterschied zwischen den "frommen" Juden und dem bösen Gassengesindel gar nicht mehr richtig erkennen.

Die Absicht für diesen Auflauf war, die Apostel als Revoluzzer zu denunzieren und den Rat der Stadt zu bewegen, sie zu vertreiben um so einer Wegnahme der eigenen Regierungsgewalt durch die Römer vorzubeugen, die auf Aufstände außerordentlich hart reagierten.

Paulus und Silas werden nun bei Nacht und Nebel verabschiedet und nach Beröa gebracht, wo sie ihrer bewährten Taktik treu bleiben und den Juden in der Synagoge die Gute Nachricht auseinandersetzen. Diese sind edler als die Thessalonicher und *forschen täglich in den Schriften, ob dies sich so verhielte.* (Apg. 17,11.) Eine große Anzahl Juden wie Griechen glaubt und wird dem Evangelium Jesu gehorsam.

Die Nachricht vom erwecklichen Tun der Apostel erreicht im Laufe der Zeit auch die Juden in Thessalonich und Paulus muß abermals fliehen. Diesmal entwischt er allein nach Athen. Silas und Timotheus bleiben in Beröa um die Jünger im Wort zu festigen.

## Allein in Athen

In Athen sieht er sich von widerwärtigem Götzenkult umgeben. Außerdem formt sich in seinem Kopf die Sorge um die kleine, angefochtene, junge Gemeinde in Thessalonich. Nur etwa vier Wochen hatte er bei ihnen bleiben können. War das genug gewesen, um bleibende Frucht zu erzeugen und ein

Werk von Dauer zu gründen? Sehnsüchtig erwartet er die Ankunft seiner Gefährten, die ihm Nachricht bringen.

Als Timotheus schließlich in Athen eintrifft, hat der gute Nachricht für seinen Chef. Die Thessalonicher halten trotz starken Widerspruchs seitens der Juden am Bekenntnis zu Jesus und an ihrer Loyalität zu Paulus fest. Es haben sich jedoch auch einige Probleme abgezeichnet.

## **Die Schwierigkeiten der Thessalonicher**

Vor allem die intensive, fesselnde Predigt des zweiten Kommens Christi hatte Unruhe gestiftet. Die Erwartung seiner jederzeit möglichen Wiederkehr hatte einige bewogen, ihre Arbeitsstellen zu verlassen und auf Bergeshöh' des Herrn zu harren. Da jedoch nichts geschah und das Nichtstun so süß war, begannen diese jungen Gläubigen, ihren mit mehr Vernunft begabten Gemeindegossen beschwerlich zu werden. Sie aßen, ohne dafür zu arbeiten. (1.Thessalonicher 4,11.)

Des weiteren wurde Paulus von einem Teil der Gemeinde mit bösen Zungen bedacht. Er wurde verleumdet. Verschiedene Mitglieder bezichtigten ihn, sich Gemeindegeld in unlauterer Absicht angeeignet zu haben. Sie empfanden, er verdient zuviel, und das, obwohl er Tag und Nacht als Zeltmacher hart gearbeitet hatte und für seinen eigenen Unterhalt sorgte. (1.Thessalonicher 2,5+9.)

Es gab ein gewisses Maß an Streit und Spaltung. Der Gemeindefriede war gefährdet. (1.Thessalonicher 4,9; 5,13.)

Die christliche Sexualmoral war für die meisten der lustliebenden Griechen ein absolutes Novum, so daß bei manchen der Rückfall in die Unmoral drohte. (1.Thessalonicher 4,3-8.)

Die Predigt von der Auferstehung zusammen mit der Predigt der zweiten Wiederkunft Jesu hatte den ein oder anderen wohl verwirrt und nun stellte sich für diese die Frage, was ge-

schiebt mit denjenigen, die vor dem Wiederkommen Jesu sterben? (1.Thessalonicher 4,13-18.)

Das letzte identifizierbare Problem war, wie könnte es bei den freidenkerischen Griechen anders sein, eine gewisse Respektlosigkeit, einen Mangel an Unterordnung. Die Gemeindeführung wurde nicht in gebührendem Maß geachtet und wertgeschätzt. (1.Thessalonicher 5,12-14.)

## **Wo wurde der Brief abgesandt?**

All diese Schwierigkeiten beschäftigen den Sinn des Paulus, der nun mit seinen Leuten nach Korinth hinabzieht. Hier beschließt er, durch Timotheus einen Brief an die Thessalonicher zu senden.

# Kapitel Eins

In den Briefen an die Gemeinden finden wir hochgeistliche Elemente neben hochpraktischen. Wir brauchen beide. Wenn wir also einen Brief in seiner Gesamtheit studieren, dann begegnet uns dort das ganze Spektrum des christlichen Lebens und es kann uns nicht passieren, daß wir eine Wahrheit vom Kontext isolieren und zu unausgewogenen Schlüssen kommen. Der Zusammenhang bleibt gewahrt.

## Warum wir Vers-für-Vers studieren

Des weiteren ist diese Art des Studierens durch und durch biblisch. Im 1.Timotheusbrief 4,13 ermahnt Paulus den jungen Pastor in Ephesus und sagt: *Bis ich komme, halte an mit dem Vorlesen* (dem schlichten Vorlesen der Briefe und des Alten Testaments!), *mit dem Ermahnen, mit dem Lehren*. Paulus selbst hatte in Ephesus, in der Schule des Tyrannus, im Debatierstil gelehrt. Seine Zuhörer stellten ihm Fragen und er beantwortete sie. (Apg. 19,9.) Wir werden also im folgenden eine Vers-für-Vers Studie des 1.Thessalonicherbriefes vornehmen.



**Vers 1**  
**Paulus und Silvanus und Timotheus**  
**der Gemeinde der Thessalonicher in Gott,**  
**und dem Vater des Herrn Jesus Christus:**  
**Gnade und Friede!**

Man kann sich vorstellen, wie Lukas, der ja bei ihnen war, am Tisch saß, den gespitzten Gänsekiel in der Hand, das Pergament und das offene Tintenfaß vor sich, und wie Silas und Timotheus auf der Couch saßen, während Paulus lebhaften Schrittes im Zimmer auf und ab marschierte und diktierte.

Ab und zu warfen die beiden jüngeren eine Bemerkung ein, die dann von Paulus beurteilt und eventuell auch in den Brief mit einbezogen wurde. Zum Schluß hatte der Brief drei Autoren. Der entscheidende war Paulus.

An dieser Stelle wollen wir eine kurze biographische Übersicht einfügen.

## **Paulus - Eine biographische Übersicht**

Er war in Tarsus in Cilicien geboren worden. Sein Geburtsname war Saulus. *Saul* ist hebräisch und bedeutet *erbeten*. Wie es scheint, hatten seine Eltern ihn von Gott erbeten und waren erhört worden. Er war ein Wunschkind.

Die Umbenennung in Paulus findet erst nach seiner neuen Geburt statt, offenbar in dem Bestreben, jede Assoziation mit seiner Vergangenheit als Christenverfolger zu vermeiden. *Paulus* bedeutet *klein*. Der kleine Mann mit dem großen Gott.

Sein Geburtstag dürfte in etwa mit dem von Jesus zusammenfallen. Er war der Sohn freiegeborener römischer Bürger jüdischer Herkunft. Sein Vater war Mitglied der Sekte der Pharisäer, ein strenggläubiger Benjaminiter. Entsprechend streng fiel auch seine Erziehung aus.

Ein jüdischer Vater mußte seine Söhne drei Dingen unterziehen. Er hatte für ihre Beschneidung zu sorgen, mußte sie das Gesetz des Mose lehren und ihnen ein Handwerk beibringen. So schrieb es der Talmud, ein altes Regelbuch, vor und so wurde der junge Saul zum Zeltmacher.

Später besuchte er die Eliteschule des Rabbi Gamaliel in Jerusalem, wo er vermutlich der unbeliebteste, auf jeden Fall aber der erfolgreichste Student war. Seine Erziehung war umfassend, so war er auch mit dem griechischen Gedankengut seiner Zeit wohlvertraut. Manchmal, an passenden Stellen, zitiert er ihre Dichter und Philosophen, ohne ihnen jedoch allzuviel Gehalt oder Wert beizumessen.

## **Sein erster Auftritt auf der biblischen Bühne**

Er tritt während der Steinigung des Stephanus zum ersten Mal in Erscheinung und verschafft sich danach als besessener Verfolger einen üblen Ruf. Saulus war der Alptraum der Urgemeinde.

Auf dem Weg nach Damaskus tritt ihm in einer vernichtenden, gewaltigen Erscheinung Jesus gegenüber. In letzter Sekunde bekehrt er sich. Nun beginnt seine mindestens zehnjährige Vorbereitungszeit auf den Dienst am Evangelium.

Ich habe Bibellehrer gehört, die argumentiert haben, daß Gott heute ein schnelles Werk tue und daher die Vorbereitungszeit viel kürzer ausfallen würde als zu biblischen Zeiten, das Ergebnis sei jedoch derselbe Reifegrad. Das ist Unsinn.

Der Herr verändert sich nicht, genausowenig wie der menschliche Wesensaufbau sich ändert. Was für die Menschen der Bibel galt, gilt auch für uns, sie sind unsere Leitbilder. Außerdem zeigen die bedauerlichen Resultate zu früh gestarteter Prediger, daß es sich in jedem Fall auszahlt, eine Bibelschule zu absolvieren und sich grundlegendes Wissen anzueignen. Man muß etwas zu sagen haben, bevor man hinter einer Kanzel

stehen kann, ohne sich von Predigt zu Predigt endlos zu wiederholen.

Echte Herzenserkenntnis kommt nicht durch langes Gebet, Handauflegung oder gar Metamorphose, sondern durch Arbeit, durch *intensives* Studium des Wortes und dazu braucht es Zeit. Jeder Verkündiger muß sich das stets vor Augen führen.

## **Beginn des Dienstes als Bibellehrer**

Paulus beginnt seine Laufbahn als Bibellehrer im syrischen Antiochien. Bald darauf ist er Prophet und Lehrer bis er dann in Apostelgeschichte 13 sein apostolisches Werk antritt.

Sein wichtigstes Werk auf Erden war zweifellos die Niederschrift seiner Briefe. Sie sind das tragende theologische Fundament der christlichen Gemeinde, ohne sie wäre ein gesundes Glaubensleben nicht möglich. Paulus wußte auch sehr wohl, daß er inspiriertes Gotteswort zu Papier brachte. (Kolosser 1,25.)

Der Überlieferung nach starb er etwa im Jahr 64 während der Christenverfolgung des Kaisers Nero. Er wurde an der Via Appia, einer Straße östlich von Rom, enthauptet.

Es gibt eine apokryphe Beschreibung seines Aussehens, die aus dem zweiten Jahrhundert stammt. Demnach soll er von kleiner Statur gewesen sein, mit O-Beinen und durchtrainiertem Körper, die Augen nahe beieinander und die Nase einem Haken nachempfunden.

Er entsprach, wie es scheint, nicht unbedingt dem griechischen Schönheitsideal.

## **Wer ist Silvanus?**

Silvanus und Silas sind ein und dieselbe Person. Sein Name bedeutet *Liebhaber von Worten*. Möglicherweise eine Reflexion auf sein inniges Verhältnis zur Heiligen Schrift.

Silas war einer der führenden Brüder in Jerusalem und somit wohl Jude. Wenn man in der mehr als 10.000 Mitglieder starken Gemeinde in Jerusalem nach Silas fragte, dann wußten die Geschwister, wer gemeint war. Er war ein treuer und bewährter Mann.

Apostelgeschichte 15,32 zeigt uns, daß er im Amt des Propheten stand. Auch er war römischer Staatsbürger. Auf der zweiten Missionsreise war er eng mit Paulus verbunden. Die beiden gingen miteinander durch dick und dünn, ins Gefängnis und in den Triumph.

Später arbeitete er für Petrus, der vermutlich durch ihn Abschriften der Briefe des Paulus erhielt. Wir wissen aus 2.Petrus 3,15+16, daß Petrus diese genau kannte. Silas schrieb den 1.Petrusbrief unter dessen Diktat nieder.

## **Timotheus, der Softie**

Sein Name bedeutet *von Gott geehrt*. Er stammte aus Galatien, der Gegend von Lystra und Derbe und war der Sohn einer gottesfürchtigen jüdischen Mutter und eines griechischen Vaters, der jedoch nicht weiter erwähnt wird. Möglicherweise war er bereits gestorben, als Timotheus, etwa zwanzigjährig, die biblische Bühne betritt.

Seine Mutter und Großmutter hatten ihn im jüdischen Glauben erzogen, er kannte von Kind an die Heiligen Schriften. Er hat mit der Bibel in der Hand das Lesen gelernt. Später, als Paulus in Derbe Station macht, wird er von diesem zum Herrn geführt. Er bekehrt sich unter dem Dienst des Paulus.

Paulus erkennt sofort die besonderen Begabungen des jungen Mannes und sieht, daß er ein Herz für Gott hat. Nach kurzer Absprache beschließt er, Timotheus mit sich zu nehmen.

Dieser entwickelt sich im Laufe der Zeit zu seinem zuverlässigsten Mitarbeiter. Paulus schenkte wohl niemandem sonst so ungeteilt sein Vertrauen wie ihm. Die beiden Timot-

heusbriefer lassen darauf schließen, daß er über ein eher zartbearbeitetes Naturell verfügte.

Timotheus war später lange Zeit Pastor in Ephesus, wo er der Überlieferung nach auch starb. Er kam zu Tode, als er eine wilde, unsittliche heidnische Prozession zu Ehren der Göttin Artemis aufhalten wollte.

Soviel zu den Personen, die an der Fertigstellung des 1.Thessalonicherbriefes mitgearbeitet haben. Wenden wir uns nun den weiteren Aussagen in diesem Vers zu.

## Das Wort spricht dich an

*Paulus... der Gemeinde der Thessalonicher.* Wir stellen fest, der Brief wurde nicht an den Pastor, sondern an die Gemeinde gerichtet. Daraus geht hervor, daß der Herr dem Volk Gottes zugesteht, sein Wort persönlich, ohne speziellen Mittler oder Ausleger, zu hören.

Der Gläubige hat ein Recht darauf, selbst Gottes Wort zu lesen, sich mit dessen Hilfe eine eigene Meinung zu bilden und echte Antworten auf seine Probleme zu finden, er ist nicht von einer abgehobenen Priesterklasse abhängig.

Im Mittelalter war das Wort nur den Gelehrten zugänglich, eine Übersetzung in die Volkssprache der Allgemeinheit gab es nicht. Selbst die sonntägliche Predigt wurde in Kirchenlatein gehalten. Dem gemeinen Volk blieb der Zugang zu den Verheißungen der Schrift verwehrt, und wollte jemand dennoch Auskunft über ihren Inhalt, so wurde er an die "Stellvertreter Christi," die Priesterschaft, verwiesen.

Diesem Unwesen steht die obige Schriftaussage entgegen. Im Zeitalter der Gnade ist jeder Christ ein König und Priester vor Gott. (1.Petrus 2,9.) Wir können direkt auf die Segenszusagen Gottes zugreifen und damit freimütig vor den Thron der Gnade treten. So richtet sich das Wort Gottes nicht

allein an den Pastor, sondern vor allem an das einzelne Gemeindemitglied.

## In Gott

...*der Gemeinde der Thessalonicher in Gott und dem Herrn Jesus Christus.* Diese Aussage soll die Atmosphäre andeuten, die in der Gemeinde herrschte. Paulus hält hier im Diktat kurz inne und versetzt sich gedanklich zurück in eine Versammlung in Thessalonich.

Er erinnert sich an den Lobpreis, an die Stimmung, an die Liebe und an den Glauben und urteilt, 'wahrhaftig, ihr seid *in Gott*. Das Aroma Gottes durchzieht eure Versammlungen.'

Daß die Gemeinde *in Jesus Christus* ist, bedarf keiner weiteren Erklärung. In keinem anderen Namen ist das Heil und kein anderer Name unter dem Himmel wurde uns Menschen gegeben, in dem wir errettet werden müssen als nur der Name *Jesus*. (Apg 4,12).

## Gnade und Friede

*Gnade euch und Friede!* Wann immer Paulus diesen Segensgruß zum Ausdruck bringt, stellt er die Gnade stets vor den Frieden. Er erinnert seine Leser daran, daß Gott uns in seinem Wort Gnade in Form von Verheißungen darreicht. Wir ergreifen diese mit der Hand des Glaubens.

Dieses glaubende Zugreifen erfordert manchmal ein gewisses Maß an Anstrengung. -Hebräer 3 und 4 haben hierüber viel zu sagen.- Bei verschiedenen Versprechen, derer wir möglicherweise gerade bedürfen, fällt uns der Glaube, der zur Erfahrung der Gnade führt, nicht ganz leicht.

Die Verheißungen müssen zuerst vom Papier ins Herz und nun muß dort über den Inhalt der Schriftstelle nachgeson-

nen werden, sie muß im Sinn bewegt werden, muß über einen gewissen Zeitraum die Gedanken dominieren.

Wenn der Same des Wortes im Herzen anfängt zu sprießen, dann stellt sich in dem Maß, in dem der Glaube wächst auch der Friede ein. Nun wird es nicht mehr lange dauern und wir werden die Frucht ernten und Gottes Gnade real erfahren.

### **Verse 2 und 3**

**Wir danken Gott allezeit für euch alle, indem wir euch erwähnen in unseren Gebeten und unablässig \* vor unserem Gott und Vater an euer Werk des Glaubens gedenken und die Bemühung der Liebe und das Ausharren in der Hoffnung auf unseren Herrn Jesus Christus.**

## **Gebets Elemente**

Paulus betet nun. Dieser Vorgang ist fester Bestandteil praktisch aller seiner Briefe. Wir stellen hier fest, daß seine Gebete nicht nur aus Bitten und Anliegen bestanden, sondern daß diesen die Danksagung vorausgeht.

Das erinnert mich an die Anekdote vom Engel mit den zwei Körben, der täglich ausging um die Gebete der Menschen einzusammeln. In einem Korb verwahrte er die Bitten, im anderen die Danksagung und den Lobpreis. Der eine war immer voll, der andere stets leer. Paulus formuliert sein Gebetsleben ausgewogen, bevor er Bitten stellt und Anliegen äußert, nimmt er sich Zeit, dem Herrn für erfahrenen Segen ausdrücklich zu danken.

Danksagung und Lobpreis sind verkannte Elemente des Gebetslebens. Gott wohnt im Lobe seines Volkes (Ps. 22,4.) und in Psalm 50,23 heißt es gar: *Wer Dank opfert verherrlicht*

*mich und bahnt einen Weg; ihn werde ich das Heil Gottes sehen lassen.*

Ich bin mir sicher, daß dem Herrn das Lob seiner Kinder unten auf Erden mehr zu Herzen geht als die Lieder auf goldenen Gassen im Himmel.

Wenn wir den Herrn hier unten loben und preisen, dann bricht dieser Lobpreis einen Schacht durch die dunklen Wolken bis in den Himmel. Durch diesen "gebahnten Weg," diesen offenen Schacht, gießt Gott aus vollen Eimern sein Heil aus. So erleben wir im Lobpreisteil unserer Gottesdienste, daß Menschen geheilt und befreit werden oder Gott innerlich erfahren, ohne daß ihnen jemand die Hände aufgelegt oder für sie gebetet hätte. Paulus erlebte dies auch zu seiner Zeit und so vermischt er die Bitte mit dem Dank.

## **Statuen und drei Worte für Gebet**

Er *erwähnt* und *gedenkt* der Thessalonicher vor Gott. Die griechischen Worte für *Gedenken* hier entspringen in beiden Fällen dem Stamm von *mneia*, der Wortgruppe von *Gedenken*, *Gedenkstätte*, *Erinnerung*, *Denkmal*, *Statue* usw. Man könnte sagen, Paulus wollte durch sein Gebet ein Denkmal, eine Statue der Thessalonicher im Thronsaal Gottes errichten.

Sein unablässiges Gebet stieg auf in den Himmel und verfestigte sich dort immer wieder neu zu einer Statue dieser Gemeinde. Wohin der Herr in seinem Thronsaal auch blickte, hinter den Cherubim, neben dem Thron, auf dem Gläsernen Meer..., überall standen diese Gebetsdenkmäler der Thessalonicher von Bildhauer Paulus. Bildlich gesprochen natürlich.

Er *gedenkt* ihrer in seinen *Gebeten*. Das griechische Neue Testament läßt uns grundsätzlich zwischen drei Arten des Gebets unterscheiden.



Zum einen finden wir das reguläre Gebet, griechisch *proseuche*, das Sprechen von Angesicht zu Angesicht. Hier werden nicht nur Anliegen geäußert, sondern hier findet Kommunikation statt. Beide hören und sprechen. In diese Kategorie fällt auch das Sprachengebet. So kann es sein, daß der Herr in unserem Geist zu uns spricht, *während* wir in Sprachen beten.

Das zweite Wort ist *deesis*, allgemein mit *Flehen* übersetzt. Dieses Gebet ist innig, emotional und vor allem notgesteuert, ihm liegt in erster Linie keine Verheißung der Schrift zugrunde, sondern eine intensive Not, ein zwingendes Bedürfnis, eine besondere Situation.

Wir rechnen das Fürbittegebet zu dieser Kategorie. Die Gefühle der Intensität beim echten Flehen können nicht künstlich erzeugt werden, die verursacht der Herr. Da helfen auch keine "Kriegszungen" und kein Kriegsgeschrei. Das Resultat dieses Betens ist immer eine überwältigende Gebetserhörung in Form eines Wunders oder einer ähnlich gelagerten Wirkung Gottes. Es ist leicht ersichtlich, daß diese Art des Gebets, vor allem in Gruppen, relativ selten stattfindet.

Drittens gibt es das *aiteo*-Gebet. *Aiteo* bedeutet *fordern, befehlen*. Dies ist das Wort der Autorität mit dem Jesus oder Paulus Dämonen bedrohen, Krankheiten gebieten, Kranken Heilung zusprechen, usw.

Jesus demonstriert diese Art von Gebet -denn das ist es- am Verfluchen des Feigenbaums in Markus 11,14. Er sagt zu seinen verwunderten Jüngern, die vor dem verdorrten Bäumchen stehen: *Wer zu diesem Berg sagen wird: Hebe dich ins Meer! ...und glaubt, daß geschieht, was er sagt, dem wird es werden...Alles, um was ihr auch betet (proseuche) und bittet (aiteo), glaubt, daß ihr es empfangen habt, und es wird euch werden.* Auch wir können so befehlen.

## Glaube, Liebe, Hoffnung

Paulus gedenkt ihres Werkes des *Glaubens*, ihrer Bemühung der *Liebe* und ihres Ausharrens in der *Hoffnung* auf die baldige Wiederkehr Jesu.

Dem Glauben liegt ja ein spezifisches Wort von Gott zugrunde. Man kann nicht im biblischen Sinne glauben ohne einen Auftrag oder eine Zusage Gottes erhalten zu haben. Ihr Werk des Glaubens ist demnach aufs Wort gegründet.

Das Wort *Werk, ergon*, bedeutet *Arbeit*. Die Thessalonicher hatten bei ihrer Berufswahl, bei ihren Karriereentscheidungen den Herrn befragt und dann auf sein Wort hin gehandelt. Sie wußten sich von Gott an ihren Platz berufen und taten ihre Arbeit "als dem Herrn." Diese Einstellung ist zu loben, wie Paulus feststellt.

Die *Bemühung der Liebe* ist etwas, ohne welches keine Gemeinde richtig funktionieren kann. Das Wort für *Bemühung* ist *kopos*, erschöpfende Arbeit über das gewöhnliche Maß hinaus.

Es stellt zweifellos eine Extraanstrengung der Liebe dar, wenn der müde Arbeiter mittwochabends noch zum Gottesdienst kommt, dort ins Ordnerjackett schlüpft und brummelige Menschen an der Tür freundlich empfängt, Plätze zuweist, von der alten Dame links vorne die Beschwerde entgegennimmt, es sei zu kalt, der empörte Herr rechts hinten findet, die Musik sei viel zu laut und der Scheinwerferheld des Abends, der Prediger, ein *frisches* Glas Wasser haben will.

Ob es nun Kinderdienst, Krankenhausbesuch, Gefängnisdienst, das Toilettenputzen oder die Seelsorge sind, in allen Fällen wird die Freizeit der Beteiligten dafür aufgewendet und sie stellen somit eine freiwillige Bemühung der Liebe dar.

Als nächstes erwähnt Paulus das Ausharren in der Hoffnung auf Jesus.

Alle, oder wenigstens die meisten jungen Christen, suchen sich aus der Bandbreite des ihnen gepredigten Wortes das in ihren Augen spektakulärste Element aus und beschäftigen sich pausenlos damit.

Nicht mit dem für sie nutzvollsten, nein, mit dem spektakulärsten.

Mancher geistliche Naseweis fühlt sich von den Geistesgaben magisch angezogen, den gewaltigen Wundern und tiefen Offenbarungen versteht sich, nicht von schnöder Sprachenrede und Auslegung. Bei den Thessalonichern war es die aufwühlende Verkündigung des nahen zweiten Kommens Jesu, das sie über die Maßen beschäftigte. Wir werden an geeigneter Stelle hierauf noch eingehen. An dieser Stelle werden sie jedenfalls für ihre Standhaftigkeit und ihr Ausharren gelobt.

#### **Verse 4 und 7**

**Und wir kennen, von Gott geliebte  
Brüder, eure Auserwählung... \*so daß ihr  
allen Gläubigen in Mazedonien und  
Achaia zu Vorbildern geworden seid.**

Wir müssen diesmal zum besseren Verständnis zwei nicht zusammenhängende Verse miteinander betrachten, denn Paulus verläßt in Vers 4 sein Thema und schiebt in Vers 5 und 6 einen Nebengedanken ein, kehrt in Vers 7 jedoch wieder zum Thema zurück.

### **Gemeinden mit verschiedenen Zweckbestimmungen**

Er kennt ihre *Auserwählung*. Jede Gemeinde wird vom Herrn mit einer Zweckbestimmung belegt. Es gibt Gemeinden mit evangelistischem Auftrag bei denen sich der Mund von selbst auftut, wenn sie mit Nichtchristen zusammentreffen.

Es gibt Familiengemeinden, deren Hauptbetonung auf dem Dienst an der Familie liegt, es gibt Lehrzentren, Gemeinden mit Ausrichtung auf Jugendliche, Drogenabhängige und vieles mehr. Sie alle haben ihre Daseinsberechtigung und da keine Gemeinde jedes Feld umspannen kann, ist es notwendig, daß in einzelnen Städten nicht lediglich eine Gemeinde entsteht, sondern eine Vielzahl.

Kein Pastor zum Hans-Dampf-in allen-Gassen berufen und befähigt. Eine "Gasse" reicht, auf jeweils seine sollte er sich konzentrieren. Wenn alle diese Gemeinden unterschiedliche Ausrichtungen haben, dann wird jeder Sektor der Gesellschaft mit dem Evangelium erreicht.

Die Auserwählung, oder Zweckbestimmung, der Thessalonicher war, daß sie *Vorbilder*, griechisch *typos*, der Gläubigen in Griechenland sein sollten. Von diesem Wort *typos* leiten wir unter anderem unser Wort *Prototyp* her. Die Gemeinde in Thessalonich sollte prototypisch für Mazedonien und Achaia sein, mit vorbildlichen Diensten, mustergültiger Verwaltung, geleitet von einem Pastor für Pastoren. Nicht zuletzt ihre strategische Lage an der Via Egnatia hat den Herrn bewogen, eine Gemeinde mit solcher Ausrichtung dort anzusiedeln.

## Wie trat Paulus auf?

Wir wollen nun Vers 5 untersuchen.

**denn unser Evangelium erging an euch nicht im Wort allein, sondern in Kraft, im Heiligen Geist und in großer Gewißheit; ihr wißt ja, als was für Leute wir um euretwillen unter euch auftraten.**

Das Evangelium kam nicht nur in Form akademisch angenehmen, rhetorisch runden Worten, sondern *in Kraft*. Paulus trat in seiner Verkündigung mannhaft und stark auf. Hinter der Kanzel stand kein befangenes, von Selbstzweifeln zernagtes Kirchenmenschlein, sondern ein kraftvoller Apostel Christi, der wußte wovon er sprach.

Die Verkündigung geschah *im Heiligen Geist*. Paulus und die seinen machten dem Heiligen Geist Raum in ihren Versammlungen und erwarteten Manifestationen seiner Gaben. Weissagung erscholl, Wunder wurden gewirkt, Sprachenreden ausgelegt und der Herr bewies, daß er lebt.

Des weiteren sprach Paulus *mit großer Gewißheit*. Die Juden in der örtlichen Synagoge, mit denen er sich anfänglich unterredete, kannten die Schriften des Alten Testaments. Der Apostel bewies ihnen nun anhand ihrer eigenen Schriften, daß der Messias genau zur gegebenen Zeit kommen mußte und daß Jesus der Christus ist.

## Er weiß wovon er spricht

Er wußte ganz genau wovon er sprach. Wie gut wäre es, wenn alle Prediger diesen Eindruck vermitteln würden. Ich möchte an dieser Stelle noch einmal betonen, daß es für Pastoren und Prediger aller Kulör unerläßlich ist, das Wort Gottes zu kennen und zu studieren. Dies gilt für den Evangelisten wie für den Pastor, erst recht natürlich für den Lehrer. Bevor ich predigen kann, muß ich etwas zu predigen haben. Jeder vollzeitliche Verkündiger sollte eine Ausbildung in Form einer Bibelschule oder ähnlichem durchlaufen haben. Paulus predigte mit großer Gewissheit, und so verlangt es der Herr auch von uns.

*Ihr wißt ja, als was für Leute wir um euretwillen unter euch auftraten.* Paulus, der Weise, wurde den Griechen ein Grieche, so wie er den Juden ein Jude gewesen war. Er holte

die Menschen dort ab, wo sie waren und paßte sich ihren sozialen Gegebenheiten an.

Um Menschen zu gewinnen sollten auch wir dem Städter ein Städter und dem Bauern ein Bauer sein, klug wie die Schlangen und harmlos wie die Tauben. Doch nun noch einmal zurück zur Anfangsaussage.

## Vier Ebenen der Inspiration

Das Evangelium kam zwar nicht im Wort allein, doch es kam im Wort. In 1.Korinther 14,6 wird gezeigt, daß das Wort auf vier Ebenen der Inspiration gepredigt werden kann. Dort heißt es: *Jetzt aber, Brüder, wenn ich zu euch komme und in Sprachen rede, was werde ich euch nützen, wenn ich nicht zu euch rede in Offenbarung oder in Erkenntnis oder in Weissagung oder in Lehre?* Die vier Stufen sind *Offenbarung, Erkenntnis, Weissagung* und *Lehre*.

## Offenbarung

In seltenen Fällen zeigt der Herr dem Prediger was die Zukunft hält und trägt ihm auf, dies der Gemeinde zum allgemeinen Nutzen mitzuteilen. (1.Kor 12,7.) Dies entspricht dem höchsten Niveau, der völligen Inspiration, dem *Offenbarungsniveau*.

Offenbarung kann auch im Gottesdienst in Form einer Weissagung mit Manifestation der Offenbarungsgaben stattfinden. Vor allem, -aber nicht nur-, tritt diese Wirkung im Dienst eines Propheten zutage. Eine Offenbarung kann nicht fabriziert werden, sie wird vom Herrn eingegeben. Beispiel für eine so weitergegebene Offenbarung ist 1.Timotheus 4, 1ff: *Der Geist aber sagt ausdrücklich, daß in späteren Zeiten manche vom*

*Glauben abfallen werden indem sie auf betrügerische Geister und Lehren von Dämonen hören...*

## Erkenntnis

Im Falle der *Erkenntnis* trägt der Herr dem Prediger auf, aus seinem Wissensfundus zu schöpfen und in der Botschaft ein bestimmtes Thema zu beleuchten. Dem Prediger wird gezeigt, worüber er sprechen soll.

## Weissagung

Die *Weissagung* von der hier die Rede ist, entspricht nicht dem Wort der Auferbauung, Ermahnung und Tröstung, das dem Gemeindemitglied oder dem Sprecher vom Heiligen Geist vor oder nach dem Gottesdienst gegeben wird. Die hier gemeinte Art der Weissagung findet *während* der Predigt statt.

Der Sprecher verläßt kurz sein Hauptthema, "schlägt einen Haken" und spricht außerplanmäßig über etwas völlig anderes um dann wieder zur eigentlichen Botschaft zurückzukehren. Er spricht mit diesen inspirierten Nebengedanken unbewußt direkt in die Situation eines Zuhörers hinein und gibt so Antworten auf Fragen oder macht Lösungsvorschläge zu Problemen.

## Lehre

Die vierte und unterste Ebene der Inspiration ist schlicht *Lehre*. Der Herr hat dem Prediger kein spezifisches Thema für den Gottesdienst mitgeteilt und so beschließt dieser unter Nachdenken und Überlegen, was seines Ermessens für seine Zuhörerschaft am besten und nützlichsten ist. Über das so gefundene Thema vermittelt er dann Information aus Gottes Wort.

Wir sehen, auch einfache Wissensvermittlung "ohne mächtige Salbung" hat seinen Platz in der Gemeinde.

Was wir dem Wort Gottes *nicht* entnehmen können ist, daß ein Prediger berechtigt ist, völlig unvorbereitet zur Versammlung zu kommen und dann noch ein Lied singen läßt, weil er immer noch auf die göttliche Eingebung wartet und nicht weiß, worüber er sprechen soll.

"Herr, fülle du meinen Mund."

Diese Handhabung von Gottesdiensten ist unverantwortlich und öffnet dem Exzess Tür und Tor. Höchstens im Ausnahmefall und unter extremen Bedingungen kann dies so geschehen.

### Vers 6

**Und ihr seid unsere Nachahmer geworden und die des Herrn, indem ihr das Wort in viel Drangsal mit Freude des Heiligen Geistes aufgenommen habt.**

Kinder ahmen ihre Eltern und Vorbilder nach, das ist ein völlig natürlicher und legitimer Sachverhalt. So ist es auch durchaus natürlich und erträglich, wenn die Gemeindemitglieder in ihrer Nachfolge des Herrn sich an ihrem Pastor orientieren, solange dies entkrampft und schmerzfrei getan wird.

Die Thessalonicher wurden Nachahmer des Herrn dadurch, daß sie das Wort in Drangsal mit Freude aufnahmen.

Das Wort für Drangsal hier ist *thlipsis*. Es war Ausdruck für eine Foltermethode, bei der das Opfer am Boden lag und nun schwere Steine auf den Körper gelegt wurden. Hier steht es für äußeren Druck, widrige Winde, unangenehme Umstände.

Dieser Druck von außen hat die Thessalonicher nicht davon abgehalten, dem Herrn nachzufolgen, er konnte ihre Freude über die Erlösung nicht dämpfen. Hierin waren ihnen der



Herr und Paulus Vorbilder. Außen Sturm und Wind, innen eitel Sonnenschein, innen Ruhe und Freude.

## Der Auftrag der Gemeinde in Thessalonich

### Verse 7 und 8

**So daß ihr allen Gläubigen in Mazedonien und in Achaia zu Vorbildern geworden seid. \*Denn von euch aus ist das Wort des Herrn erschollen, nicht allein in Mazedonien und Achaia, sondern an jeden Ort ist euer Glaube an Gott hinausgedrungen, so daß wir nicht nötig haben, etwas zu sagen.**

Wie schon erwähnt, hatten die Thessalonicher Vorbildfunktion für die übrigen Gemeinden in Griechenland, hierin bestand ihre besondere Gnade, ihr Maß des Glaubens. Wenn ein Pastor in Achaia oder Mazedonien wissen wollte, wie gemeindlich etwas gemacht wird, dann wandte er sich an die Brüder und Schwestern in Thessalonich, die es ihm zeigen konnten.

## Evangelistisch engagiert

Eine weitere ausgezeichnete Eigenschaft der Christen dort war ihr evangelistisches Herz. Nicht nur überall in Griechenland, sondern in jedem Ort, jedem Dorf, jeder Stadt, wurde von den Unermüdlichen das Wort gepredigt.

Das Wort *erscholl* von ihnen aus. *Erschallen*, griechisch *execheomai*, spricht von einem Trompetenstoß oder dem Wiederhall eines Donnerschlags.

Der Gärtner steht im Vorgarten und harkt im Blumenbeet, als er vor den Bergen einen Blitz leuchten sieht und gleich

danach das Echo des Donners rollen hört. Denselben Effekt hatte die Verkündigung der Thessalonicher. Ihre Evangelisatorinnen verhallten nicht ungehört, nein, nah und fern vernahm man das Echo.

Thessalonich war die Heimatgemeinde vieler vollmächtiger, unerschrockener Evangelisten.

### **Vers 9**

**Denn sie selbst erzählen von uns, welchen Eingang wir bei euch hatten und wie ihr euch von den Götzen zu Gott bekehrt habt, dem lebendigen und wahren Gott zu dienen.**

Dem Phänomen, dem Paulus in den Orten Griechenlands begegnete, war, daß man ihn dort bereits kannte. Wenn er in eines der abgelegenen Dörfer, z.B. um Korinth, zog, sich dort auf den Marktplatz stellte und zu predigen begann, dann geschah es, daß aus der Menge jemand auf ihn zutrat und sagte, "Entschuldigung, ihrem Aussehen und ihrer Predigt nach, müssen sie Paulus sein."

Verdutzt fragt dieser "Woher kennen sie mich?" Die Antwort: "Vor einiger Zeit war eine Gruppe von Thessalonichern hier und hat evangelisiert, die haben von ihnen gesprochen. Wir haben mittlerweile einen größeren Hauskreis hier... wollen sie den zur Gemeinde machen?" Die Thessalonicher waren ihm zuvorgekommen. Das passierte ihm in jedem Ort.

## **Sklaven des lebendigen und wahren Gottes**

Die Botschaft der Evangelisten aus Thessalonich war lebendig. Sie erzählten, wie sie sich unter Paulus *von den Götzen zu Gott bekehrt* hatten. Zeus und Athene, Apoll und Venus hatten ausgedient, sie hatten eh' nie ein Gebet erhört. Der Gott,

von dem Paulus gesprochen hatte, den hatten sie als lebendig und wahr erlebt.

*Lebendig*, weil sie nach ihrer Wiedergeburt die Innenerfahrung machten, daß Gott nun in sie eingezogen war und in ihnen lebt. Dieses innere Wissen um den lebendigen Gott konnte ihnen niemand ausreden.

*Wahr*, weil sie feststellten, daß Jesus zu seinen Verheißungen steht und Gebete erhört wie kein anderer Gott. Es gibt keinen anderen neben ihm.

Diesem Gott wollten sie *dienen*, griechisch *doulomai*, *Sklave sein*. Ihre Entscheidung für Jesus war stählern, komme was wolle, ihre Nachfolge konsequent, ihr Gehorsam freiwillig, ihm hatten sie sich völlig ausgeliefert. Ein Christentum von solch urwüchsiger Prägung hinterläßt immer einen Eindruck bei den Hörern.

**Vers 10**  
**und seinen Sohn aus den Himmeln zu**  
**erwarten, den er aus den Toten auferweckt**  
**hat - Jesus, der uns errettet von dem kom-**  
**menden Zorn.**

Die Predigt vom Gericht und dem kommenden Zorn war ein fester Bestandteil der Verkündigung von Paulus.

Ob vor der Volksmenge in Athen (Apg. 17, 30+31) oder im Einzelgespräch mit dem Statthalter Felix in Cäsarea, nach angemessener Einführung in die Grundzüge der Erlösung konfrontiert der Apostel seine Zuhörer mit den Konsequenzen der Ablehnung und der Gottesleugnung. Der Zorn Gottes wird sich über dem Unbußfertigen zusammenbrauen und sich dann zu einem bestimmten Zeitpunkt in gerechtem Gericht über dem willigen Sünder entladen.

Im Römerbrief geht er sogar soweit, daß er über bestimmte Menschen einen Fluch ausspricht! Dort heißt es in Kapitel 2, 9+10: ...*Zorn und Grimm, Drangsal und Angst über die Seele jedes Menschen, der das Böse vollbringt...*

## **Der kommende Zorn**

Wir können aus diesen Schriftaussagen nicht folgern, daß Paulus die Hölle als Druckmittel zur Bekehrung benutzt hat, auch wenn der Statthalter Felix mit Furcht erfüllt wurde und ihn bat, für jetzt zu gehen. Seine Reaktion war die klassisch falsche. Er muß gedacht haben, wenn er den Boten zum Schweigen bringt, die Botschaft damit ihren Wahrheitsgehalt verliert.

Wir denken daran, daß es die Güte Gottes ist, die die Menschen zur Buße leitet. (Röm. 2,4). Doch entspricht es nicht auch der Güte Gottes, die Menschen eindringlich auf die schlimmen, ewigen Konsequenzen ihrer möglichen Fehlentscheidung und ihrer Sünden hinzuweisen?

Der *kommende Zorn* von dem Paulus hier spricht, ist die siebenjährige Trübsalszeit, die in der Reihenfolge der heilszeitlichen Ereignisse das Gemeindezeitalter ablösen wird.

## **Rettung vor dem Zorn**

Vor dieser Trübsalszeit wird der Herr alle Menschen, die nicht zum Zorn bestimmt sind -das sind die Christen- durch eine Entrückung zu sich in den Himmel holen. Über diese durchaus hochinteressanten Dinge werden wir in Kapitel 4 noch ausführlich zu sprechen haben.

Paulus und seine Zeitgenossen waren ja davon überzeugt, daß sie dieses gewaltige Ereignis persönlich miterleben würden, sie erwarteten die Ankunft Jesu täglich. Dies trug in großem Maß zu ihrem evangelistischen Eifer bei.

Unter dem Strich steht für uns fest: wir sind keine Kinder des Zorns wie die anderen, (Eph. 2,3), wir haben an Jesus geglaubt, demnach sehen wir das Leben und der Zorn ruht nicht auf uns, (Joh. 3,36), und Jesus wird uns erretten vor dem kommenden Zorn, der in Form von apokalyptischen Strafen auf die ganze Erde ausgegossen werden wird.

In Kapitel 2 werden wir auf verschiedene Schwierigkeiten und Verleumdungen stoßen, die Paulus in der Gemeinde vorfand. Wir werden feststellen, was die Anschuldigungen waren und in welcher Form er darauf reagierte, ob er sich wirklich mit wortreichen Argumenten verteidigte oder nicht. Er wird uns auch an sein frühes Wirken in Thessalonich erinnern und an seine Liebe zu den Menschen dort.